

DIE
SAMMLUNGEN

DER VEREINTEN

FAMILIEN- UND PRIVAT-BIBLIOTHEK

SR. M. DES KAISERS.



ERSTER BAND.

WIEN.

DRUCK VON CARL FINSTERBECK.

1873.

VORWORT.

Der Wunsch Seiner Majestät meines allergnädigsten Kaisers und Herrn, die meiner Ob-
sorge anvertrauten Sammlungen in einem Catalog zum Handgebrauche zusammengestellt zu sehen,
ist die Veranlassung zur vorliegenden Arbeit.

Damit wird ein durch seine Geschichte, wie durch manche bibliographische Specialität
interessantes Institut, dessen Anfänge bis in die Achtziger-Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück-
reichen, zum ersten Male in die literarischen Kreise eingeführt.

Die Sammlungen bestehen aus zwei unter derselben Leitung vereinigten Abtheilungen,
von denen die eine Privateigentum Seiner Majestät des Kaisers **Franz Joseph I.**, die andere ein von
weiland Seiner Majestät dem Kaiser **Franz I.** gestiftetes Fideicommiss der kaiserlichen Familie ist. *)

Só viel die vorhandenen Aufzeichnungen entnehmen lassen, war der Gedanke der Anlage
einer Handbibliothek in Sr. kais. Hoheit dem Erzherzoge Franz schon lebendig, als höchstder selbe
1784 seine Vaterstadt Florenz verließ, um an der Seite seines kaiserlichen Oheims Joseph II. in die
Regierung der österreichischen Erblande eingeführt zu werden.

Mit einer großen Zahl von Büchern brachte der Prinz eine besondere Vorliebe für's
Sammeln und einen wissenschaftlichen Eifer mit, der für seine Jahre und den der Zerstreung
zuträglichen Lebenskreis, in welchem er sich bewegte, in hohem Grade bemerkenswert ist.

Den Grundstock der Bibliothek bildeten seltene Ausgaben der alten Classiker, Werke
über Kunst und Archäologie, und technologische Monographien, welche Fächer noch in den Acht-
ziger-Jahren bedeutend vermehrt wurden, während der Erzherzog gleichzeitig — seinen Studien
entsprechend — der geographischen, historischen und kriegswissenschaftlichen Literatur seine Auf-
merksamkeit zuwendete.

Als Erzherzog Franz nach dem Tode seines kaiserlichen Vaters Leopold II. (1792) die
Regierung antrat, begann die planmäßige Sorge für die Bibliothek, die der Kaiser selbst in die
Hand nahm.

Für den objectiven Beurtheiler ist es von höchstem Interesse warzunehmen, wie dabei
ein durch scharfe Beobachtung gewonnenes Princip zu Grunde lag und des Kaisers Neigung durch
eingehende bibliographische Studien unterstützt wurde. Auch lassen die Aufzeichnungen keinen
Zweifel übrig, dass dem erlauchten Gründer neben dem Besitz die genaue Kenntnis seines Bücher-
schatzes ein angenehmes Bedürfnis war.

Neben den genannten Fächern kamen zunächst die Naturwissenschaften, insbesondere
Pflanzenwerke in kostbaren Ausgaben, Werke über bildende Kunst und philosophische Schriften
zur Geltung, namentlich jene, die den Geist des Menschen in seiner Entwicklung zum Gegenstande

*) Die der kaiserlichen Privatbibliothek gehörigen Bücher sind im vorliegenden Catalog mit einem Stern-
chen vor der Bibliothekzahl bezeichnet.

haben. Die Werke des Königsberger Weisen scheinen dem Kaiser besonderes Interesse eingeflößt zu haben, da sich Bemerkungen finden, die auf Kant's „metaphysische Anfangsgründe der Rechtslehre“, sowie auf dessen „Anthropologie“ hinweisen. Aus der Vertiefung in Lavater's physiognomische Studien reifte wahrscheinlich der Entschluss, eine Sammlung von historischen Porträten anzulegen, den Seine Majestät sofort mit dem lebhaftesten Eifer und mit dem Aufwande von grofsartigen Mitteln in's Werk setzte. Diese Sammlung ist jetzt — man kann es ohne Bedenken aussprechen — eine der gröfsten, die überhaupt bestehen.

Bis zum Jahre 1806 war Kaiser Franz sein eigener Bibliothekar. Die wenigen freien Stunden, die ihm seine streng aufgefasste Regentenpflicht und die von manchem Sturm umdüsterte Regentensorge übrig liefs, gehörten seiner Lieblingsschöpfung. Nach seinen Angaben wurden die Bücher aufgestellt, die Porträte eingereiht und beide verzeichnet; und so wie der Kaiser sich die Auswahl der aufzunehmenden Bücher, so lang er lebte, ausschliesslich vorbehielt, so ordnete er auch dann, als bei dem Anwachs der Sammlungen ein Bibliothekspersonal nothwendig geworden war, alles selbst an, was sich auf die Besorgung der Bibliothek bezog. Sein vorzüglich treues Gedächtnis ersetzte jedes Standortsrepertorium, und es ist durch eine vertrauenswürdige Tradition beglaubigt, dass der Kaiser zu einer Zeit, wo in der Sammlung schon mehr als 40,000 Bände aufgestellt waren, jede zufällige Verschiebung in den Fächern auf den ersten Blick wahrnahm, und so oft er sich ein Buch aus der Bibliothek kommen liefs, was nicht nur während seines Sommeraufenthaltes in den kaiserlichen Lustschlössern, sondern auch auf Reisen und selbst im Feldlager regelmäfsig geschah, zugleich genau die Stelle in der Bibliothek angab, wo man das Buch zu suchen habe.

Im Jahre 1806 wurde der k. k. Cabinetssecretär Hofrath Thomas Peter Young mit der Leitung der Bibliotheksgeschäfte betraut. Er war ein Mann von gediegener wissenschaftlicher Bildung, lebendigem Eifer für sein Fach und durch die nähere Beziehung zu seinem kaiserlichen Herrn, die sich noch vom toscanischen Hofe herschrieb, ganz in der Lage, dessen Wünschen und Erwartungen bis in's Kleinste zu entsprechen. Seine 23jährige Amtsthätigkeit — er starb im Jahre 1829 — weiset eine Reihe trefflicher Veranstaltungen aus, die er für die Bibliothek getroffen. Ihm verdankt sie den ersten genauen Zettelcatalog und die Standortsrepertorien, weiter eine mit voller Sachkenntnis verfasste Beschreibung der Manuscripte und Incunabeln, die in der vorliegenden Arbeit benutzt wurde, und neben mehreren andern literarischen Arbeiten den handschriftlichen Entwurf eines genial gedachten Fachcataloges, der von dem Verfasser als eine Studie für Bibliotheken überhaupt in Aussicht genommen, aber nicht vollendet wurde.

Im Jahre 1814 war die Bibliothek schon zu 40,000 Bänden, die Porträtsammlung zu mehr als 100,000 Bildern angewachsen. Es spricht für den Wert, den Seine Majestät der Kaiser Franz auf das von ihm geschaffene Werk legte, dass unter den Aufmerksamkeiten, die den erlauchten Gästen während des Congresses zudedacht waren, auch der Besuch der Bibliothek vorkommt. Dieser erfolgte in der That mehrmals, in gröfsern und kleinern Gruppen, und jedesmal unter der Führung Seiner Majestät des Kaisers, der den hohen Gästen die Specialitäten seiner Sammlung vorwies und eingehend erläuterte. Unter den Theilnehmern an diesem bibliographischen Vergnügen war auch der damals siebenzehnjährige Prinz von Preussen, jetzt Se. Majestät Kaiser Wilhelm I. von Deutschland.

Schon im Jahre 1809 hatte die Bibliothek einen erheblichen Zuwachs erhalten durch die Büchersammlung Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Elisabeth, Tante des Kaisers Franz. Sie bestand aus circa 5000 Bänden, gröfsthentheils Geschichte und Memoiren. Ein zweiter erfolgte 1819 durch Kauf aus dem Nachlasse des Reichshofrathes Ritter v. Frank, circa 10,000 Bände staatswissenschaftlichen und juridischen Inhalts und an 6000 Dissertationen. Im Jahre 1824 erwarb die Bibliothek durch Kauf vom Vicepräsidenten des n. ö. Appellationsgerichtes Freiherrn v. Ulm 621 Bände Incunabeln und im Jahre 1828 aus der gräflich Fries'schen Concursmassa die Sammlung Lavater's von mehr als 22,000 Blättern Porträte, Kupferstiche und Handzeichnungen, zumeist mit eigenhändigen Bemerkungen des Sammlers in Hexametern.

mit Hinw
Der zweit
dritte die

liegendes
Dass dar
Schwierig
haben, g
dass ihre

Über die Fassung des vorliegenden Cataloges dürfte eine flüchtige Einsicht in denselben mit Hinweisung auf das Inhaltsverzeichnis und den Autoren- und Real-Index hinreichend orientieren. Der zweite Band wird die noch übrigen Fächer *) wieder mit einem Autoren- und Real-Index, der dritte die Lavater'sche Sammlung, die Kartensammlung, die Porträtsammlung und Nachträge enthalten.

Die chronologische Folge der Bücher in den einzelnen Abtheilungen bot sich als ein nahe liegendes Mittel dar, die vorhandene Literatur wie auch ihre Lücken leicht ersichtlich zu machen. Dass damit eben so wenig, wie auf irgend einem anderen Wege, den man einschlagen mag, alle Schwierigkeiten zu überwinden sind, werden Fachgenossen, die sich mit ähnlichen Arbeiten befasst haben, gern gelten lassen. Bei der Natur der Aufgabe liegt schon genug Lohn in der Hoffnung, dass ihre Lösung nicht ganz verfehlt sei.

WIEN, am 21. Mai 1873.

M. A. Becker.

*) Nach der im vorliegenden Bande begonnenen alphabetischen Reihe der Fächer folgen im zweiten Bande: Gesellschaft, Handbücher für den täglichen Gebrauch, Handel und Gewerbe, Heilkunde, Kriegswissenschaft, Kunst, Mathematik mit Metrologie und Astronomie, Memoiren, Münzkunde, Musik, Mythologie und Mystik, Naturwissenschaften, Oeconomie mit Jagd und Forstwesen, Pädagogik, Periodische Schriften, Philosophie, Rechtswissenschaft, Reden, Religion, Schöne Wissenschaften, Sprachwissenschaft, Staatswissenschaft, Vereins- und Ordenswesen.